

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

Freitag, den 9. Januar

1914.

Nr. 6.

1. **Diphtherie-Sera** mit den Kontrollnummern: 1330 bis 1359 aus den Höchster Farbwerken, 274 bis 278 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 236 bis 248 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Gnoch in Hamburg, 240 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, vom 1. Januar 1914 ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer und

2. **Tetanus-Serum** mit den Kontrollnummern 184 bis 195 aus den Höchster Farbwerken sowie mit den Kontrollnummern 78 und 79 aus dem Behringwerk in Marburg ist wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Einziehung bestimmt worden.**

Dresden, am 3. Januar 1914.

Ministerium des Innern,  
II. Abteilung.

In **Delsitz** (Amtshauptmannschaft Stollberg) ist die **Raul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Dresden, am 7. Januar 1914.

Ministerium des Innern.

Die **Anmeldungen für die Schulaufnahme Ostern 1914** erfolgen

**für die Bürgerschule**  
Montag, 19. Januar, 10—12 Uhr für diejenigen Knaben, deren Geschlechtsname mit dem Buchstaben **A bis M** beginnt,  
Dienstag, 20. " " 2—4 " für die Knaben von **N bis Z**,  
" " 9—12 " " Mädchen " **A " M**,  
" " 2—5 " " " **N " Z**,  
**für die Sektenschule**  
Mittwoch, 21. " " 11—12 Uhr.  
Beizubringen ist von allen Kindern der Impfschein, von den nicht hier geborenen der Geburtschein, von den nicht hier getauften der Taufschein.  
Eibenstock, 8. Januar 1914.

Die **Schuldirektion.**

Freitag, den 9. Januar 1914,

nachmittags 1 Uhr

sollen im Versteigerungstotal des Rgl. Amtsgerichts hier **4 Fäß Lagerbier, 21 Flaschen Branntwein und 1 Geldkassette** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 8. Januar 1914.

Der **Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.**

## Politische Jahreschau.

B. Ausland.

Auf dem Welttheater haben sich im Jahre 1913 recht bewegte Szenen abgespielt, für die Beteiligten meist wenig erfreulich. In der Hauptsache drehte sich die Handlung um den **Balkan**, wo wesentliche Verschiebungen zu verzeichnen sind. An der Schwelle des Jahres schien der Krieg auf dem Balkan seinem Ende entgegenzugehen, da brach er mit erneuter Gewalt los, nur mit dem Unterschiede, daß Bulgarien sich von seinen bisherigen Verbündeten trennte und den Kampf gegen sie aufnahm. Mit welchem Erfolge, ist noch in aller Erinnerung; das mit schweren Opfern eroberte **Adrianopel** wurde wieder von den Türken besetzt, die auch weiterhin dort verblieben, und auch von den sonstigen errungenen Gebieten ging vieles verloren. Serbien und Griechenland erzielten ziemlich mühselos große Vorteile, und Bulgarien mußte schließlich einlenken, da auch Rumänien auf dem Plane erschien und die Gelegenheit benutzte, eine Grenzregulierung zu seinen Gunsten durchzuführen. Das ganze Auftreten Rumaniens während der Bukarester Friedensverhandlungen zeigte, daß dieses Land als Vormacht auf dem Balkan sich betrachtet, ein Faktum, mit dem die Mächte, namentlich **Rußland**, künftig gar sehr zu rechnen haben werden. Die Türkei selbst hat zwar schwere Einbußen an Macht und Land erlitten, es macht aber doch den Anschein, als ob die Osmanen endlich aus den letzten trüblichen Erfahrungen lernen wollen. Auf wirtschaftlichem Gebiete sucht man eine Verständigung mit den Mächten, namentlich über Kleinasien und in militärischer Hinsicht will man gleichfalls gründlich Wandel schaffen, indem man eine Militärmission aus Deutschland mit General **Viman** von **Sanders** an der Spitze nach Konstantinopel berief. Diese Maßnahme war aber nicht nach dem Herzen der Tripartente, ein großes Ränkepiel setzte ein und die Vorkämpfer Frankreichs und Russlands versuchten, Einspruch zu erheben, aber vergeblich, die Türkei blieb fest. Inzwischen ist die Gelegenheit noch immer nicht zur Ruhe gekommen, und an der Jahreswende dauerten die Verhandlungen noch immer an.

An den Balkanwirren waren die Großmächte samt und sonders mehr oder minder interessiert, von den Angehörigen des Dreibundes ganz besonders **Österreich-Ungarn** und **Italien**. Es hat dabei nicht an Differenzen gefehlt, die erneute Komplikationen heraufbrachten, bis es erfreulicherweise gelang, durch gegenseitiges Entgegenkommen doch die gefährlichen Klippen zu umschiffen. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß die österreichische Diplomatie nicht immer sehr glücklich operierte, was sogar zu einer kleinen vorübergehenden Verstimmung zwischen Berlin und Wien führte. Ueberhaupt hat die Donaumonarchie kein sehr freudreiches Jahr hinter sich, denn auch die Lage im Innern war keine sonderlich gute, und nur mit Mühe gelang es, das Parlament arbeitsfähig zu erhalten. Wenigstens aber war es möglich, die Wehrvorlage durchzubringen, nachdem sich die Regierung infolge der Ereignisse auf dem Balkan genötigt gesehen hatte, beträchtliche Kredite für die Meeresverstärkung zu verlangen. — Besser war **Italien** daran, wo die Neuwahlen trotz Ausdehnung des Wahlrechtes der Re-

gierung eine ganz beträchtliche Mehrheit brachten, so daß sie gefestigter dasteht, denn je. Man ist im Apenninenreiche infolge des Machtzuwachses durch den Türkenkrieg recht selbstbewußt geworden und fordert energisch seinen Anteil an der Mittelmeerzone. In mehreren Reden haben die leitenden Staatsmänner mit deutlicher Adresse durchblicken lassen, daß sie keineswegs Vorherrschaft irgend einer Macht im Mitteländischen Meere zulassen würden, und diesem Grundsatze entsprechend soll auch die Wehrkraft zu Wasser und zu Lande verstärkt werden. Gleichzeitig hat man mehrfach auf das nachdrücklichste das Festhalten am Dreibund betont und das Liebeswerben von gewisser Seite zurückgewiesen. In Frankreich hat das verschiedentlich böses Blut gemacht, und das Echo von der Seine klang darum nicht gerade sehr freundlich.

Nun zum **Dreibund**. Diesem einst so gepriesenen Konstellation scheint doch nicht mehr so halten zu wollen, was sich ihre Teilnehmer anfänglich versprochen. Gewiß besteht sie noch und sie ist im Laufe des letzten Jahres genug in Aktion getreten, andererseits aber machte sich mehr und mehr eine Laune Englands geltend, weil man jenseits des Kanals eingeschaut hatte, daß von einer innigen Verbrüderung mit Frankreich und **Rußland** nicht alles Heil komme. Vor allem suchte **Österreich** es zu vermeiden, in Abenteuer auf dem Balkan verwickelt zu werden, und seine Haltung hat wohl nicht zuletzt dazu beigetragen, daß Frankreich und **Rußland** in wichtigen Fragen, die schwere Konflikte heraufzubringen drohten, schließlich einlenkten. Dazu kam, daß sich eine erquickliche Annäherung Englands an Deutschland vollzog, der schließlich auch **Rußland** Rechnung getragen hat, indem bei den bereits erwähnten Besuchen **Sazonows** und **Kolozjews** in Berlin über wichtige Angelegenheiten, namentlich die kleinasiatischen Fragen, eine Verständigung erzielt worden ist. In Frankreich war man von alledem natürlich nicht sehr erbaud und die Stimmung jenseits der **Pyrenäen** war daher im letzten Jahre meist eine recht gereizte und nicht nur Deutschland gegenüber. Außer von **Italien** hatte man auch von **Spanien** eine ziemlich geflochtenen Korb erhalten, als man gelegentlich des **Madrid** Besuchs **Poincarés** versuchte, **Spanien** an den **Dreibund** zu ketten. Die spanischen Machthaber sagten sich jedoch, daß ein solcher Anschluß für das Land keinen Nutzen bringe, sondern nur Verpflichtungen auferlegen würde und daß es besser sei, allein zu bleiben, weil man dadurch mehr für sich herauszuschlagen könnte. Im übrigen hatte Frankreich im Inneren Sorgen genug. Der neue Präsident **Poincaré** hat im abgelaufenen Jahre nicht allzu viel glückliche Tage gesehen. Die Militärvorlage ging zwar mit Hängen und Würgen durch, bei der Kostendeckung kam es aber zum **Knack** und das **Ministerium Barthou** mußte in der Verfertigung verschwinden, um einem **Ministerium Doumergue**, dessen Seele **Caillaux** ist, Platz zu machen. Die Stellung des Kabinetts ist eine keineswegs gesicherte und die innere Lage in Frankreich ist daher keineswegs geläutert. — Auch in **England** hat es an schweren inneren Verlegenheiten nicht gefehlt, während die äußere Politik an Erfolgen reich war und **England** gerade in den Balkanwirren unter den Mächten die führende Stellung einnahm. — In **Rußland** hat die Lage im Innern keine wesentliche Änderung er-

fahren; die **Duma** kräftet nach wie vor ein Scheitern. Nur die **Republikaner** haben während des Balkankrieges den verantwortlichen Stellen das Leben recht schwer gemacht, und sie haben wohl auch durch mächtige Hintermänner es verstanden, der Außenpolitik jene Richtung zu geben, die **Rußland** zu den anderen Mächten im Gegensatz brachte und Verwicklungen herbeiführte.

In den übrigen europäischen Staaten waren Ereignisse von außerordentlicher Bedeutung kaum zu verzeichnen. Dagegen hat man in der neuen Welt ein recht ereignisreiches Jahr hinter sich. Hier war es **Mexiko**, das Unruhe in die politische Lage brachte und den Gegensatz zu den Vereinigten Staaten in das hellste Licht rückte. Am liebsten hätte man in **Washington** wohl gesehen, wenn es zu einem offenen Bruch gekommen wäre, aber mehrere Europamächte haben in **Mexiko** große Interessen zu vertreten und deren Einflüsse in **Washington** ist es wohl zuzuschreiben, wenn man sich dort zurückzieht, zumal der **schlaue Huerta** alles mögliche tat, um einen Anlaß zu einer bewaffneten Intervention **Nordamerikas** zu vermeiden. Die Expansionslust der Vereinigten Staaten stößt auch sonst auf Widerstand, wenigstens würde **Japan** alles in Bewegung setzen, um eine Ausbreitung der Macht **Nordamerikas** zu verhindern. Eine Zeit lang hatten die Differenzen gelegentlich der Einwanderungsbill einen recht scharfen Grad angenommen, jedoch gehört keine große Sehrgabe dazu, um anzukündigen, daß es um die Herrschaft im **Stillen Ozean** doch noch einmal zu einem gewaltigen Ringen kommen wird.

## Oberst v. Reutter vor dem Kriegsgericht.

**Strasbourg**, 7. Januar. Auch heute ist der Andrang zu dem Zuschauerraum äußerst stark. Nach Eröffnung der Sitzung beantragt der Anklagevertreter, Kriegsgerichtsrat **Osiander** noch drei bisher nicht vernommene Gerichtsbeamte, die am 28. November verhaftet wurden, zu laden, den Landgerichtsrat **Katlich**, Landgerichtsräte **Ratsmann** **Behnelmann** und den Staatsanwalt **Kleinböhrer**. Das Gericht gibt dem Antrag statt. Bei der Vernehmung des Kreis-Kommissars **Müller** kommt es zu einer äußerst erregten Szene. Als dieser erklärte, daß am 9. November anlässlich der Vertrauensmännerwahl zur Ortskrankenkasse ziemlich starker Verkehr in der Stadt geherrscht habe, soll Leutnant von **Forkner** dabei von **Kindern** belästigt worden sein. Ihm persönlich sei nichts davon bekannt gewesen, wohl habe er einen sehr eilig signierten Brief des **Obersten v. Reutter** erhalten, den er als Vertreter des erkrankten Bürgermeisters öffnete. In diesem Briefe drohte **Oberst v. Reutter** mit der Verhängung des Belagerungszustandes. Der Verhandlungsführer macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß der Zeuge früher mehr ausgesagt habe, worauf dieser erklärt, er habe den Eindruck gehabt, daß seine Angaben in der Voruntersuchung von Kriegsgerichtsrat **Osiander** nach einer bestimmten Richtung gebreht worden seien, worauf der Kriegsgerichtsrat erregt aufspringt, und sich diese Unterstellung verbittet. Der Anklagevertreter beantragt demgegenüber den Protokollführer als Zeugen zu vernehmen, weil sich der Kreis-Kommissar

dagegen wendet, daß ihm Worte in den Mund gelegt seien, die er niemals gesagt habe. Im weiteren Verlauf der Vernehmung erklärte der Zeuge, es sei ihm gesagt worden, die Bevölkerung sei nur unruhig, weil das Militär fortgesetzt durch die Stadt ziehe. Oberst von Reutter habe einem Herrn gegenüber erklärt, daß die Zivilverwaltung das Militär nicht schütze, er werde daher selbst den Schutz des Militärs übernehmen. Nach der Vernehmung einiger Polizisten, die nichts wesentlich Neues bekunden, gibt Redakteur Gilliet vom Faberner Wochenblatt an, daß er auf dem Wege zur Post gepackt, fortgeschleift und festgehalten worden sei. Bemerkenswert ist weiter die Aussage des Gendarmehauptmanns Schotte, der aufgrund der Informationen seines Distriktschreibers erklärt, daß Kreisdirektor Wahl am 4. Januar die Gendarmen einzeln zu sich bestellt, ihre Vernehmung mit ihnen durchgesprochen und ihnen Anweisung gegeben hat, wie sie hier aussagen sollten. (Anhaltende Bewegung). Der Distriktschreiber wurde sofort als Zeuge telegraphisch geladen, dann folgt die Vernehmung des Baubeamten Kahn, der nichts wesentlich Neues beibringt. In der Nachmittagsitzung wurden die bisher noch nicht als Zeugen vernommenen Gerichtsbeamten vernommen, die erklären, daß an dem bekannten Freitag, am 28. November, als sie verhaftet wurden, ihrer Meinung nach das Militär keinerlei Anlaß zum Einschreiten auf den Straßen und auf dem Schloßplatz hatte. Rechtsanwalt Sautter gibt an, daß nach seinen und seiner Kollegen Beobachtungen der von Leutnant von Fortner verhaftete Junge „nicht das Geringste“ getan habe. Nach einigen weiteren unwesentlichen Zeugenvernehmungen wird die Verhandlung auf Donnerstag vormittags 9 Uhr vertagt.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Graf Wielzynski legt nieder. Der Reichstagsabgeordnete Graf von Brudzewo-Wielzynski hat sein Mandat niedergelegt.

Zur Einfuhr russischer Gerste. Der Abg. Dr. Trendel (Zentrum) hat eine kurze Anfrage an den Reichskanzler gerichtet, in der es heißt: Ist es richtig, daß die Einfuhr von Gerste und besonders von Futtergerste leistungsfähiger Ernte aus dem Zollausland, speziell aus Rußland, eine sehr große und größere als in anderen Jahren ist? Ist es richtig, daß große Mengen Gerste aus Futtergerste zu dem Gerstenzollfuß ohne Denaturierung bez. Kennzeichnung als Malzgerste von den äußeren Zollbehörden im Herbst 1913 abgefertigt wurden, die auf Grund ihrer besonderen Beschaffenheit als Malz- und Braugerste vollständig geeignet und als solche zu verzollen war, weil die russische Gerste letzter Ernte trocken geerntet wurde und vorzügl. Keimfähigkeit hat? Es ist richtig, daß Gerste mit starkem Befehl von Zughäfen zur Einfuhr gelangte, so daß der Verdacht besteht, daß letzterer zur Herabsetzung des Hektolitergewichts beigelegt wurde? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu treffen, um dieser Umgehung der höheren Verzollung Einhalt zu gebieten, oder von welchem Zeitpunkt an wurden eventuell diesbezügliche Verfügungen seitens der Reichsregierung an die äußeren Zollbehörden hinausgegeben und welchen Wortlaut haben diese Verfügungen.

### Oesterreich-Ungarn.

Ein angeblich rumänisch-serbischer Vertrag zur Aufhebung Oesterreich-Ungarns. Der „Pesti Hirlap“ veröffentlicht den „Wortlaut“ eines Vertrages zwischen Rumänien und Serbien, der gegen die österreichisch-ungarische Monarchie gerichtet ist. Wir geben den Text dieses Vertrages nicht wieder, weil wir nicht nur allein die Echtheit stark bezweifeln und schon einmal eine Nachricht von einem derartigen Abkommen dementiert wurde, sondern auch weil jetzt erneut von Wien aus darauf hingewiesen wird, daß diese Meldung des „Pesti Hirlap“ nur dem Zwecke dienen soll, das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien zu vergiften.

### Rußland.

Rußland und die deutsche Militärmission. Dem „Ausloje Slowo“ zufolge wird Rußland in der Frage der deutschen Militärmission in den nächsten Tagen sowohl in Berlin als auch in Konstantinopel neue energische Schritte unternehmen.

### Vom Balkan.

Eine Aktion gegen den Prinzen von Wied. Dienstag Abend ist in Salona der Dampfer „Meran“ von Konstantinopel aus eingetroffen. An Bord befanden sich 200 Soldaten und 6 türkische Offiziere, die die Absicht hatten, bei Nacht zu landen und die Bevölkerung aufzuwiegen, um Iszet Pascha zum Fürsten von Albanien zu proklamieren. Die provisorische Regierung ließ sofort im Einverständnis mit der Kontrollkommission und dem holländischen Gendarmehauptmann die Türken festnehmen. Das Ereignis hat einen tiefen Eindruck hervorgerufen. — In Wien sind Nachrichten aus Salona eingetroffen, denen zufolge die provisorische Regierung über Salona den Belagerungszustand verhängt hat. An informierter Stelle will man wissen, daß dessen Verhängung nur als Vorsichtsmaßregel gegen eventuelle Pläne Iszet Paschas zu betrachten sei. — Aus Wien kommt die Meldung, daß die Mitteilungen über die Intrigen Iszet Paschas in Albanien in diplomatischen Kreisen bestätigt und sehr ernst genommen werden. In offiziellen Kreisen wird geräht, daß die Türkei diese Bewegung geduldet habe, während sie sie leicht hätte verhindern können. Die türkische Absicht geht wohl dahin, Albanien zu usurpieren und die Bewegung auf Mazedonien übergreifen zu lassen, dessen

Autonomie erschüttert werden soll. Man hat Grund zu glauben, daß die Vorkämpfer der Mächte bei der Worte recht ernste Vorstellungen erheben werden.

### Afrika.

Ausstand in Johannesburg. Der bevorstehende Eisenbahner-Ausstand, durch den die Zufuhr von Kohlen zu den Elektrizitätswerken der Goldminen unmöglich gemacht werden soll, hat in Johannesburg schwere Besorgnis hervorgerufen, da man fürchtet, daß die Minen gezwungen sein werden, die Arbeit einzustellen. An alle Unterverbände des Eisenbahnerverbandes erging, wie aus Pretoria gemeldet wird, der förmliche Befehl, den Ausstand um Mitternacht beginnen zu lassen.

### Verliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. Januar. Am 6. d. Mts. erreichte der von der Rgl. Bezirksschulinspektion Schwarzenberg veranstaltete Skikursus für Lehrer (48 Teilnehmer) sein Ende. Auch von Eibenstock beteiligten sich daran 2 Lehrer, und zwar Herr Fischer als Leiter, die Herren Wagner und Biehl als Lernende. Der Verlauf des Kurses war für alle Teile recht befriedigend.

Schönheide, 8. Januar. In den letzten Tagen sind hier zwei Diebstähle verübt worden. Einem Gehilfen beim Fleischermeister Herrn Männel wurden aus einem Reiseforbis 42 Mk. entwendet und in der Hochneujahrsnacht stahl man vor einem hiesigen Hotel von einem Kennschlitten eine wertvolle Decke. Während man von dem Verübter des letztgenannten Diebstahls jede Spur vermisst, wird vermutet, daß der Fleischergehilfe von einem mit Männel verwandten Bäckergehilfen bescholen worden ist.

Hundshübel, 8. Januar. In der Gemeinderatsitzung vom 29. Dezember vorigen Jahres wurde zunächst mehreren Bauauschlußbeschlüssen die Zustimmung erteilt; auch wurde der Ausbau des Schulberges von der Bruner'schen Kiesgrube an bis zur Staatsstraße, der Dorfstraße von Hundshübel nach Reichardtshöhe, vom Friedhof bis zum Mildner'schen Wirtschaftswege und die Instandsetzung des öffentlichen Weißbachtalweges, soweit erforderlich, beschlossen. Kostenanschläge hierzu sollen eingefordert werden. Kenntnis nahm das Kollegium von dem Anschlusse der Städte Schneeberg und Neustädtel, der Gemeinden Griesbach, Lindau, Oberschlema, Niederschlema, Nichtenau, Oberflüggenau, Unterflüggenau, Schönheide, Reichenkirchen, Wernesgrün und Rodewisch an die Eisenbahnpetition Schneeberg-Auerbach resp. von der Abfindung einer erneuten Petition; von der Mitteilung der Kaiserl. Oberpostdirektion in Chemnitz, daß eine Einziehung der Fahrpost zwischen Hundshübel und Wolfsgrün z. Zt. nicht erfolgt; von der Inpflichtnahme des Gemeindevorstands Herrn Lippold als Standesbeamter und der Anerkennung von dessen Verfassungsmäßigkeit seitens der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Einer Einladung des Vorsitzenden der hiesigen Aldoppelshule, Herrn Theodor Jähring zur Beschäftigung der erweiterten und renovierten Schulräume soll Folge gegeben werden. Herrn Fabrikant Springer wurde für die unentgeltliche Ueberweisung eines Tischbehanges für das Standesamtzimmer der Dank des Kollegiums ausgesprochen; ferner wurde die Anfertigung einer vorschrittsmäßigen Wahlurne beschlossen.

Dresden, 7. Januar. Kronprinz Georg, der seit heute leicht an Influenza erkrankt ist, muß das Bett hüten.

Leipzig, 7. Januar. Geheimrat Dr. Ferdinand Goetz richtet an seine lieben Turngenossen vom Krankenlager aus folgende Worte: „Seit fast 60 Jahren brachte die Turnzeitung beim Eintritt ins neue Jahr und bei sonstigen hervorragenden Gelegenheiten einen warmen Gruß von mir und erste Mahnung zu gemeinsamer Arbeit. Zum ersten Male habe ich in diesem Jahre schweigen müssen, weil ein schweres Geschick mich aus dem Verkehr und der allgewohnten Tätigkeit völlig ausschied. Was Liebe, Freundschaft und Hingebung tun konnten, mir Trost und Hoffnung auf eine erträgliche Zukunft zu bringen, haben sie in unzahligen Rundgedungen getan, und ich habe daraus ersehen, mit welcher Liebe die ganze Turnerschaft, die alten und die jungen Freunde, in der schlimmen Zeit zu mir stehen und mit den Meinungen der Hoffnung leben, daß ich für unsere Sache noch manches tun kann und daß mein Lebensabend nicht ein ganz verblühter wird. Habt alle Dank und bewahrt die Treue, die ihr mir jetzt gezeigt habt, unserer deutschen Turnerschaft und der Arbeit für unser Vaterland, dem eure Herzen und Hände jederzeit zu Diensten stehen sollen. Gut Welt! Euer Ferdinand Goetz.“

Bayern, 6. Januar. Wie die Rittauer Gewerkschaft berichtet, hat der Schlossergeselle Fritz Heinrich Doose vor der Königl. Einjährig-Freiwilligen-Prüfungskommission zu Bayreuth die Prüfung als Einjährig-Freiwilliger mit „gut“ bis „sehr gut“ bestanden.

Zittau, 5. Januar. Ein junges Menschenleben wurde im benachbarten Rummersdorf wieder einmal durch Spiel mit der Schusswaffe vernichtet. Bei der Frau verw. Gutsbesitzer Schönfelder war ein neuer Knecht eingezogen. Dieser zeigte dem bereits dort bediensteten 15jährigen Knecht Jüner aus Rummersdorf seinen in der Lade aufbewahrten geladenen Revolver. Jüner richtete, im Glauben, daß der Revolver nicht geladen wäre, den Lauf auf sich. Der Schuß ging los und traf Jüner in den Kopf. Er wurde ins Fernstädtler Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb.

Zwickau, 8. Januar. Am Mittwoch fand vor der II. Strafkammer die Verhandlung wegen des schweren Automobilmordes statt, daß sich am 2. Juli v. J. in Wildenthal zutrug. Angeklagt waren der 20jährige Kraftwagenführer Hans Auerswald aus Schönheide, der 37 Jahre alte Stickerfabrikant Paul Julius Hagert aus Eibenstock und der 31 Jahre alte Milchhändler Lill aus Hirschfeld in Böhmern, die der fahrlässigen Tötung, der fahrlässigen Körperverletzung und der Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über den Verkehr auf öffentlichen Wegen und mit Kraftfahrzeugen beschuldigt sind. Der Angeklagte Lill ist nicht erschienen. Gegen ihn ist der Haftbefehl erlassen worden. Die Verteidigung führen die Herren Rechtsanwält Dr. Stöck, Teichmann und Eißner I. Das in Frage kommende Unglück, über das von uns bereits ausführlich berichtet worden ist, braucht hier in seinen Einzelheiten nicht wiedergegeben zu werden. Das Unglück sollen alle drei Angeklagten infolge ihrer Unvorsichtigkeit aus Fahrlässigkeit und teils unter Außerachtlassung ihrer Ver-

pflicht verschuldet haben. Die Schuld der Angeklagten wird darin erblickt, daß sie trotz der damals bereits eingetretenen gewissen Dunkelheit weder das Automobil, noch den Milchwagen beleuchtet hatten, was namentlich auch wegen des damals aus den Wiesen aufsteigenden Nebels erforderlich gewesen sein soll. Außerdem mußten beide Fahrzeuge teils durch den Wald fahren, wo es bekanntlich noch dunkler ist. Der Grenzaußseher Liebert in Wildenthal hat das fahrgestrichene Automobil wenige Minuten vor dem Zusammenstoß nach Ueberschreiten der sächsischen Landesgrenze angehalten, um sich die Steuerkarte vorzeigen zu lassen, und hat hierbei schon seine Taschenlampe benutzen müssen, um die Karte erkennen zu können. Er hat hierbei auch zu Hagert und Auerswald gesagt, es sei bereits 9 Uhr, es solle Licht gemacht werden. Außerdem wird Hagert und Auerswald zur Last gelegt, daß sie zu schnell und unvorsichtig gefahren seien. Die Fahrgeschwindigkeit des Automobils soll 50 bis 60 Kilometer in der Stunde betragen haben. Eine weitere Unvorsichtigkeit aller drei Angeklagten soll darin liegen, daß sie mit ihren Fahrzeugen dem entgegenkommenden Fahrzeuge nicht rechtzeitig und nicht weit genug nach rechts ausgewichen sind. Lill insbesondere soll vor dem Zusammenstoß überhaupt auf der linken Straßenseite gefahren sein. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld, sie wollen insbesondere eine Beleuchtung ihrer Fahrzeuge damals noch nicht für nötig gehalten haben, auch soll nicht zu schnell gefahren worden sein. — Zur Verhandlung sind eine größere Anzahl Zeugen vorgeladen, unter denen sich Fräulein Ulbricht, Reviergehilfe Osterland, Waldwärter Leistner, Grenzaußseher Liebert in Wildenthal, Gendarm Queisich in Carlsefeld, befinden. Weiter als Sachverständige Direktor Melzer in Zwickau und Gerichtsarzt Sanitätsrat Dr. Fischau in Eibenstock. Die Verhandlung konnte am Mittwoch nicht zu Ende geführt werden und wurde deshalb auf Freitag nachmittags 1/4 Uhr vertagt. Vor Freitag nachmittags 5 Uhr wird daher das Urteil nicht zu erwarten sein.

Zwickau, 6. Januar. Die Stadt Zwickau hat bei dem Wasseramt Schwarzenberg um Genehmigung zur Errichtung einer Talsperre im Gebiete der kleinen Bockau nachgesucht. Das Staubecken soll 3 Millionen Kubikmeter Inhalt erhalten, wovon 1 Million Kubikmeter zunächst als Hochwasserschutzraum und Reservoir für die Interessen der unterliegenden industriellen Anlagen und 2 Millionen Kubikmeter für Trinkwasserzwecke bestimmt worden sind. Diese Talsperre wird natürlich nur dann ausgeführt werden, wenn die Zwangsgenossenschaft, die zur Bildung einer Anzahl von Talsperren im Muldengebiete gegründet werden soll, durch Abstimmung nicht zustande kommt.

### Amliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

44. Sitzung vom 16. Dezember 1913.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Dese.

— Ohne Gemähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Die Vorschläge des Bauauschusses zum baulichen Haushaltungsplan für das Jahr 1914 werden im großen und ganzen angenommen.
- 2) Auf Vorschlag des Bauauschusses
  - a) sieht man bis auf weiteres von der Herstellung eines erhöhten Fußweges auf der Poststraße ab,
  - b) vertagt man die Instandsetzung des Weges im Zuge der Straße I) des Bebauungsplanes für das südwestliche Gelände der Unterstadt.
- 3) Nach einer Anregung aus dem Stadterordnetenkollegium wird beschlossen, die Frühplaternen im Dezember und Januar bis um 7 Uhr morgens brennen zu erhalten.
- 4) Zum Feuerwehrdienste im Dienstjahre 1914/1915 beschließt man, die 8 jüngsten Mannschaften abzugeben heranzuziehen.
- 5) Einigen Anregungen des Beleuchtungsausschusses wegen Veränderung und Verbesserung der Straßenbeleuchtung an einigen Stellen der Stadt soll nachgegangen werden.
- 6) Es werden verschiedene Veränderungen im inneren Dienste der städtischen Verwaltung für 1. Januar 1914 getroffen.
- 7) Als Maschinenreiberin wird Fräulein Johanne Reichner hier gewählt, die bisher in der Schulepediton gearbeitet hat.
- 8) Es war vom Rechnungsausschuss der Geschäftsvereinsung halber empfohlen worden, die Staats- und Gemeindesteuern bereits vom nächsten Jahre an auf einem Zettel auszufahren. Der Rat möchte indes im Hinblick auf die Tatsache, daß infolge der neuen Steuererlässe das städtische Steuerwesen bis zum 1. Januar 1915 völlig umgestaltet werden muß, nächsten Jahr noch an dem bisherigen Verfahren der Herausgabe getrennter Steuerzettel festhalten. Zur Beschlußfassung gelangten ferner 2 Bau-, 1 Steuer- und 9 verschiedene andere Angelegenheiten.

45. Sitzung vom 23. Dezember 1913.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Dese.

— Ohne Gemähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Die infolge des Umbaus notwendigen Abänderungsarbeiten an der Dampfheizung im Hause Bachstraße 1 werden an die Firma J. Thienel in Wahren vergeben.
- 2) Der Grüner Graben ist bezüglich auf der Straße zwischen Karlsbadstraße und Albertplatz wieder ausgetreten und hat die anliegenden Grundstücke überflutet. Die hiergegen erlassenen Auflagen an die Beteiligten werden vom Rat begilligt. Eine grundsätzliche Abhilfe erwartet der Rat indes nur von der unterirdischen Führung des Grabens in geschlossenen Röhren, die er schon lange Zeit angeregt hat und für die ein Kostenanteil in den nächstjährigen Haushaltungsplan eingestellt worden ist. Der Grüner Graben-Ausgleich wird aberweit er sucht, wegen Uebernahme des schiedenen Kostenteiles die nötigen Verhandlungen recht bald einzuleiten und zum Abschluß zu bringen.
- 3) Die Herstellung der geplanten Schuldampfheizung wird in beschränktem Wettbewerbe ausgeschrieben.
- 4) Es findet hiernach die Vergütung der Führer für das Jahr 1914 statt.
- 5) Zur Beleuchtung der Schulräume im Hausgrundstück Bachstraße Nr. 1 soll das benutzte werden, soweit dies irgend tunlich ist.
- 6) Der Rat ist damit einverstanden, daß die Kutschbahn vom Dieb nach der Wuldenhammerstraße bei Eintritt von Schnee in Gebrauch genommen und von der Stadt unterhalten wird.
- 7) Die Anregung des Haushaltungsplan-Ausschusses wegen Begründung eines Ausgleichsfonds soll zu gelegener Zeit wieder vorgebracht werden.
- 8) Die Erneuerung des 8er Ofens einschließlich Vorlage der Gasanstalt wird nach dem Vorschlage des Gasauschusses beschlossen. Die Kosten sind dem Retortenerneuerungsfonds zu entnehmen.
- 9) Die Geschäftsordnung für den Ausschuss der Eulenhaltungsgenossenschaft wird nach der Vorlage genehmigt.
- 10) Die Vorschläge des Abschlagsauschusses vom 22. Dezember 1913 wegen
  - a) der Einführung einer Eintrittskartensteuer für Schauspieltheater und
  - b) der Einführung zur Schankgewerbesteuer auf das Jahr 1914 werden zu Beschlüssen erhoben.
- 11) Der Rat vollzieht die Wahl zu den gemischten ständigen Ausschüssen auf das Jahr 1914.
- 12) Man nimmt davon Kenntnis, daß
  - a) die Wahl des Herrn Stadtrates Kommerzienrates Eugen Dörfel als 1. Bürgermeistersbevollmächtigter von der Königl. Reichshauptmannschaft bestätigt worden ist,
  - b) die Bauarbeiten für den Amtsgerichtsbau mit Ende dieses Monats im Aufhause aufgegeben wird,
  - c) die Auflösung der Dienstbotenrentenklasse Ende 1913 und die Ueberweisung des Restvermögens an die Kaiser Wilhelm II.-Stiftung genehmigt worden ist.Beschlüsse werden ferner gefaßt über 3 Bau-, 4 Steuer-, 2 Straf-, 6 Schul- und 9 verschiedene Sachen.

# Aus der Zeit der Befreiungskriege.

9. Januar 1814. Nachdem der französische Marschall Victor das Rheintal geräumt hatte, somit Brodes Anwesenheit daselbst nicht mehr nötig war, kam an diesem Tage Schwarzenbergs Befehl, Brode möge sich nun nach Langres wenden, um mit der Hauptarmee sich zu vereinigen. Brode setzte sich demgemäß in gerader Richtung in Marsch. — Marschall Marmont hatte es nun auch, nachdem Saden gegen Saargemünd und York gegen Metz vorgerückt waren, für richtiger gehalten, die Saarlinaie kampflös aufzugeben und an diesem Tage den Rückzug auf St. Avold angetreten. Gleichfalls an diesem Tage ließ ein Schreiben Schwarzenbergs an Blücher ein, in welchem ersterer seiner Befürchtung Ausdruck gab, Blücher könne am Ende zur Unterstützung Bülow's nach Holland marschieren; Blücher antwortete sofort, daß er daran durchaus nicht denke, aber auch nicht, wie Schwarzenberg empfahl, „nach Süden ausbiegen“, sondern das vor ihm stehende französische Heer schlagen und über Metz nach Paris gehen wolle. Wodurch Schwarzenberg nun allerdings auch nicht sonderlich erbaut war.

## ... und hätte der Liebe nicht ...

Novelle von G. Wahl.  
(3. Fortsetzung.)

Ein eigenhändiges Schreiben von ihm, das ihr gleichfalls vom Gericht zugestellt war, enthielt in warmen Worten seinen Dank für das, was sie seinem Vater angetan.

Dann erzählte er, daß es ihm jetzt gut gehe, ja, daß er auf dem besten Wege wäre, ein reicher Mann zu werden. Nur bis er das gesteckte Ziel erreicht habe, was, wie er hoffe, bald geschehen würde, bleibe er noch dort; aber dann käme er zurück zu ihr — mit vollen Händen! Und dann wolle er ihre treue Liebe belohnen, solange er lebe. Der Brief schloß mit einem „Auf Wiedersehen!“

Da erwartete in Christines vereinsamtem Herzen noch einmal die alte Hoffnung. Wieder entstand in ihr ein Traum von Liebe und Glück.

Doch die Jahre rannen dahin — er kehrte nicht zurück. Nicht einmal ein Brief verlor sich mehr in ihr Haus.

Da resignierte sie denn.

Und allmählich strich sie ihn ganz aus ihrem Leben. Sie lebte still für sich allein in Ruhe und Frieden. Und nur noch der Wunsch war in ihr lebendig, daß es so bleiben möchte.

Und nun?

Christine rang die Hände ineinander. Sie war vertrieben aus ihrem tiefen, stillen Paradiesesfrieden, hineingestoßen in neue Seelenkämpfe. Ach — wie dieser Brief alle Schmach, alle Qualen, die er ihr angetan, wieder wachgerüttelt hatte!

Und dazu das Bewußtsein in sich tragen zu müssen: du sollst ihn wiedersehen, wieder mit ihm zusammenleben — fürchterlich!

Mit dem Blicke der Geängstigten, Verfolgten schaute sie um sich, als wäre das Schreckliche, Ungeheuerliche schon zur Tatsache geworden, als brauche sich nur die Tür zu öffnen und er — der als ihr Feind vor ihrer Seele lebte, — stände vor ihr.

Unertaglicher Gedanke, peinvolle Marter, der sie entzinnen mußte.

Sie mußte hinaus ins Freie, der Einsamkeit des engen Hauses entfliehen, sollten seine Wände, seine Decke sie nicht erdrücken. Den freien Himmel mußte sie über sich haben, um wieder atmen zu können, um diese Gespensterfurcht abzuschütteln, damit sie ihr nicht erlag.

Sie trat zum Fenster. Es schneite noch immer. Mochte es! Mochte es stürmen! Was war das Schneetreiben gegen den Aufruhr in ihrem Innern!

Dastig hängte sie sich den Mantel um die Schultern und drückte die Pelzmütze aufs Haar.

Draußen flogen ihr die Schneeflocken ins Gesicht, der Wind segte heftig, und sie mußte kräftig zuschreiten, um vorwärtszukommen. Wie wohl ihr das tat! Dies Ankämpfen gegen Wind und Wetter brachte sie auf sich selbst zurück. Sie wurde ruhiger.

Sie schritt unaufhaltsam vorwärts durch die menschenleeren, schneebedeckten Straßen. Hier war sie einsam und doch nicht allein. Sie fühlte Menschennähe. Denn da und dort blinkten ihr erleuchtete Fenster entgegen. Ein paar Schritte nur, ein leises Pochen, und sie war unter Menschen.

Dort schimmernten ihr von ferne die lichten Fenster des Pfarrhauses entgegen. Wie friedlich das kleine Häuschen da stand in dem verschneiten Garten! Und welches ruhevolle Glück dort hinter den Scheiben wohnte! Fast hätte sie, das fröhliche Lachen der Kinder zu hören!

D — sie kannte den Frieden und das Glück dieses Hauses! Wie oft, wie unendlich oft hatte sie, die Einsame, dort stille Rast gehalten! Immer war ihr ein frohes „Willkommen!“ geboten worden. Stets hatte sich ihre müde Seele bei den lieben Pfarrersleuten erquickt, hatte sie Ruhe, Erholung und stilles Genügen gefunden.

Ob sie einzutrat zu den beiden prächtigen Menschen, um sich auch heute Ruhe zu holen?

Schnell entschlossen ging sie auf das Pfarrhaus zu. Aber sogleich verlangsamten sich ihre Schritte, trotzdem die hellen Fenster so anheimelnd und traulich zu ihr hinübergrühten.

Immer langsamer ging Christine, immer träger, müder wurden ihre Schritte. Jetzt stand sie ganz still, die brennenden, trockenen Augen auf die Fenster gerichtet. Es würgte ihr im Halse und trampfte ihr das Herz zusammen — nein, sie konnte nicht hineintreten zu

denen da drinnen, heute nicht! Sie hätte das helle Glück dort drinnen nicht ertragen können.

Auffstöhnend wandte sie sich ab.

Alle Schmerzen, alle Leiden, die sie niedergedrückt, begraben wählte, sie waren wieder lebendig geworden und wühlten in ihrer Brust.

Wie von schwerer Last gebeugt, schritt sie schwerfällig vorwärts, das Haupt gesenkt.

All ihr Kämpfen, all ihr Ringen war vergebens gewesen, sie fühlte es. Toller als je tobte der Schmerz in ihr um ihr verlorrenes Leben. Der Wall der Enttäuschung, der Genügsamkeit, der bisher schonend ihr Herz umgeben, er war niedergedrückt.

Im wilden Beclagen nach Glück streckte sie die Arme aus. Sie hätte hineinschreien mögen in die Nacht: „Gib mir meine Jugend wieder!“

Vorbei — vorbei — lange, lange schon! Sie wußte es ja.

O, wie das brannte, wie das schmerzte!

Sie — sie einzig und allein war eine Ausgestoßene!

Sie hatte kein echtes Ordensglück genossen, sie allein! Was sie dafür genommen, war ein leerer Schein gewesen. Und alles war ihr mit diesem Schein zerbrochen, alles! Selbst ihre Kinder hatte sie von der Brust geben müssen!

Nun stand sie allein — ganz allein vor Scherben!

Sie schlug die Hände vor's Gesicht und heißer Zorn loderte in ihr empor gegen den Mann, der mit dem Recht des Besitzers nach ihr griff, sobald seine eigene Lust ihn dazu trieb, unbefümmert darum, ob sie Freude oder Schmerz darüber empfand.

Nur das eigene Ich befriedigen — das war ja sein Lebenszweck gewesen. Im Egoismus schritt er vorwärts, das, was ihm auf seinem Wege hinderlich war, zur Seite stoßend, zertretend.

So drängte er sich wieder in ihr Leben. Was fragte er darnach, daß er sie aus ihrer Ruhe aufstörte und neuen Seelenkämpfen preisgab?

Müde, wie eine Schwertrante, wankte sie heim.

Sie schauerte in sich zusammen, als sie ins Haus trat. Noch niemals hatte sie es so bitter empfunden, daß es — öde und leer war.

Ihr Heim! Ihr stilles, einsames Heim!

(Fortsetzung folgt.)

## Der Pferdedieb.

Eine Episode aus dem fernen Westen von B. Schwedler.

(Nachdruck verboten.)

Durch die weiten Steppen von West-Texas ritt in der brennenden Sonnenglut ein Mann, dem das Leben viel mitgespielt haben mußte, denn aus seinem gebräunten Gesicht traten die Backenknochen stark hervor und seine Augen lagen tief in ihren Höhlen. Eine Waffe hatte er nicht; er hatte nicht einmal einen Hut auf dem Kopf, der ihn vor der Sonnenglut schützte, geschweige denn eine Büchse zum Schutze gegen die Buschfliege oder die vierfüßigen Räuber der Steppe.

Auch das Pferd hatte wohl bessere Tage gesehen, und zwar sehr viele, denn es war ein altes abgemagertes Tier, kaum noch fähig, einen ordentlichen Galopp zu leisten.

Der Reiter wußte das wohl, deshalb schlug er es nicht, aber er wandte sich von Zeit zu Zeit im Sattel und sah mit spähenden Augen um sich. Rechts türmten sich die Guadalupe-Berge und links und vor ihm und hinter ihm dehnte sich die endlose Steppe hinaus zum Horizont. Fern im Norden bewegten sich einige Punkte hin und her. Man konnte noch nicht unterscheiden, was es war, aber der Reiter wußte es.

„Es hat keinen Zweck“, sagte er schließlich, „sie haben schnellere Pferde. Ich war ein Tölpel, daß ich auf die alte Währe hereinfiel.“ — In dem nächsten Baum machte er halt und setzte sich ins Gras, während der Gaul sich an dem frischen Futter gütlich tat.

Er selbst hatte keinen Bissen mehr in der Tasche. Der Schatten eines Vogels strich vor seinen Füßen über die Steppe hin. Der Mann ohne Hut blinnte auf und auzte die Achseln.

„Du kommst zu früh, mein Freund“, sagte er. „Dein Mahl ist noch nicht bereitet.“ — Dann bläute er wieder nordwärts. Er sah jetzt sechs Reiter in höchster Eile herangaloppieren. Erst wollte er aufspringen und sich noch einmal auf seinen alten Gaul schwingen, zum Todesritt. Dann blickte er sich anders, legte den Kopf gegen den Baumstamm und schloß die Augen.

Als er wieder aufschau, waren die Männer kaum noch hundert Schritt von ihm entfernt. Sie ritten jetzt langsam und beobachteten ihn scharf. Einer der Reiter hatte einen Strick am Sattel hängen.

„Hallo!“ rief er ihnen zu. „Sucht ihr jemand?“

Der Mann mit dem Strick schüttelte den Kopf und antwortete: „Jetzt nicht mehr.“

Der Mann ohne Hut erhob sich. Es war ein hochgewachsener, schlanker Bursche. — „Macht's kurz“, sagte er entschlossen. „Säite ich ein besseres Pferd erwischte, so wäre ich vielleicht längst über die Grenze. Ich hatte es zu eilig, um lange auszulachen.“

„Gib mir Weile“, antwortete der Mann mit dem Strick, während er ihm die Schlinge um den Hals legte. „Im nächsten Stall stand das beste Pferd im Dorfe.“

Dann traten die sechs Männer ein wenig zur Seite, um sich zu beraten, und bald darauf rief der Mann mit dem Strick: „Fremdling, du gibst zu, daß du das Pferd gestohlen hast?“

Der Mann unter dem Baum lächelte bitter und nickte. „Nun“, fuhr der Vorkühler der sechs Reiter fort, „wir achten alle das Gesetz, aber wenn einer gesteht, daß er ein Pferd gestohlen hat, dann braucht man keine Zeit mehr mit Verhandlungen zu verschwenden. Fremdling, dieser Gerichtsbot hat entschieden, daß du schuldig bist, ein Pferd gestohlen zu haben, und zwar Bob Carters braune Stute da. Und das Urteil lautet, daß du an einen Strick gehängt wirst, bis du tot bist. Gott sei deiner Seele gnädig.“

Dann gingen fünf Männer an den Baum, warfen das eine Ende des Strickes über den untersten Ast und machten sich zum Anziehen bereit, während der Sprecher stehen blieb und fragte: „Hast du noch irgend etwas zu sagen?“

Der Mann mit dem Strick um den Hals schüttelte den Kopf und antwortete: „Nein, danke, aber vielleicht seid ihr mir ein wenig zu Dank verpflichtet, daß ich euch die Arbeit erleichterte, indem ich unter dem einzigen Baum in der ganzen Gegend anhielt.“

„Gewiß“, beillte der andere sich zu erwidern. „Das

war wirklich hübsch von dir, wir wollen ja sofort wieder nach Hause. Du bist überhaupt ein smarterer Bursche, und es tut mir leid, daß du an diesem Ende vom Strick bist. Wie heißt du denn?“

„Anastasius.“ — „Ana —“ Der Sohn der Steppe verfluchte sich. „Verfluchter Name“, brummte er. „Kann kein ehrlicher Kerl aussprechen. Hast du an niemand etwas zu bestellen?“

Der Todesandidat besann sich einen Augenblick. Dann sagte er zögernd, während der Ausdruck der Hoffnungslosigkeit langsam aus seinem Gesicht schwand: „Ja — vielleicht ist es besser, wenn sie daheim wissen, daß ich nicht mehr kommen kann.“

„Gewiß“, antwortete der andere. „Wir bringen's ihnen schonend bei, — so wahr ich Silas Hooft heiße. Wie heißt die Adresse?“

„Auf dem Briefe in meiner Tasche steht sie, in der Tasche auf der rechten Seite.“

Silas Hooft brachte einen Brief zum Vorschein. „Bob“, rief er dann einem Kameraden zu, „du bist ja 'n Gelehrter. Lies mal laut vor, damit wir's alle hören. Einer allein könnte es vergessen.“

Bob, der Schriftgelehrte, kam und sah sich den Brief an. Dann sah er den Mann unter dem Baume an und schrie in höchster Aufregung: „Mensch, bist du denn verrückt? Warum verteidigst du dich denn gar nicht?“

Der Fremde lächelte und sagte: „Was ist da zu verteidigen: da ist das gestohlene Pferd, und hier ist der Strick. Das ist Bandesbrauch.“

„Ja“, stritt Bob, indem er ihm den Brief vor das Gesicht hielt. „Aber das hier! Warum sagst du nichts davon?“

„Ihr hättet mir's doch nicht geglaubt“, gab der Todesandidat zurück, „und betteln tue ich nicht, — nicht einmal für die Kinder.“

Inzwischen waren die anderen fünf herangelommen, und Bob, der Schriftgelehrte, las laut vor:

Lieber Vater!

Bitte, komm schnell nach Hause. Mutter ist sehr krank, und der Doktor sagt, wenn Du nicht kommst, wird sie auch nicht gesund. Wir haben kein Geld mehr, und niemand will uns etwas geben, weil sie denken, Du kommst nicht wieder. Wir haben Mutter gesagt, Du hättest geschrieben, daß Du schon unterwegs wärest. Also komm schnell. Deine Töchter Mary und Gertrude.“

Der Mann, der den Strick mitgebracht, hatte sich abgewandt und sah nordwärts über die Steppe hin, nach der Richtung, wo seine eigene junge Brut jetzt auf seine Rückkehr warten mochte. Dann sah er seine fünf Kameraden an, und wenige Sekunden später hing der Strick wieder am Sattel.

Sieben freie Männer saßen unter dem Baume.

„Wo bist du zu Hause?“ fragte Bob.

„In Mexiko“, antwortete der Fremde. „Gleich hinter der Grenze, bei Carrizole. Ich wollte sie nachkommen lassen, aber ich habe noch kein Glück gehabt. Ich ging nach Norden in eine Stellung als Plantagenverwalter, aber als ich hin kam, war die Gesellschaft bankrott. So bin ich in die Minen gekommen. Jetzt hab' ich kein Pferd und kein Geld, und mein Weib wird sterben, ehe ich hin komme.“

Wieder hielten die sechs Goldgräber eine heimliche Beratung. — Dann sagte der Mann, der den Strick mitgebracht hatte: „Fremdling, — deinen Namen kann ich nicht aussprechen — du sollst nach Hause kommen. Die alte Währe wird dich noch bis nach Pecos tragen. Hier — wir sind keine Millionäre, aber wir haben so viel zusammengebracht, daß du bis nach Carrizole kommst und dann noch einen Koloradoschen behältst. Bob reitet mit dir bis nach Pecos zur Station und bringt dann seinen Gaul zurück. Wenn ihr eilt, erreichst du noch den Zug. — Schon gut — wir will'en alles, was du sagen willst. Wir sind keine feinen Leute, aber wir sind Männer. Nun mach schnell, die Schatten werden lang, und nach Sonnenuntergang kommt der Zug durch.“

24 Stunden später kam Bob wieder in das kleine Goldgräberdorf zurück, wo seine fünf Genossen ihn erwarteten.

Am Halfter hatte er seinen Gaul und in der Tasche einen versiegelten Brief, der folgende geheimnisvolle Botschaft enthielt:

„Meine edelmütigen, leichtgläubigen Freunde! Sängen ist Sängen, ob für Nord oder für Pferde, stehen, und über der Grenze ist es schöner als am Galgen. Wenn der Sheriff von Colorado nach mir fragen sollte, so sagt ihm nur, meine jetzige Adresse sei Mittelamerika.“

Euer dankbarer Anastasius, alias John Shiles.“

Die sechs Männer wußten nicht recht, was sie aus der Botschaft machen sollten, nur Silas Hooft sagte bedächtig: „Ein Mann, dessen Namen man nicht aussprechen kann, ist kein ehrlicher Weiber.“

Am nächsten Morgen wurde ihnen der Sinn der Botschaft klar, als der Sheriff von Colorado mit zwei Voltaristen ins Dorf geritten kam, um einen Mann namens John Shiles zu fangen, der aus dem Buchstaus von Colorado entsprungen war und auf der Flucht den Farmer Anastasius, einen friedlichen Quäker, ermordet hatte, um ihn seiner Kleider zu berauben. Nur den Hut hatte er liegen lassen, weil er ein Loch hineingeschlagen hatte, als er seinem Opfer mit einem spitzen Stein den Schädel zertrümmerte.

Auf die Ergreifung des Mörders war eine Belohnung von 500 Dollar gesetzt.

Zu dem Sheriff sagte keiner von den sechs Männern ein Wort. Sie ließen ihn ruhig weiterreiten, aber als er aus der Stadt hinaus war, meinte Bob: „Ich bin doch froh, daß ich meinen Gaul wieder habe. An den Galgen kommt der Kerl doch noch einmal, ob in Colorado oder in Mexiko. Schade nur um die 500 Dollar. Die hätten wir gerade gebrauchen können.“

Wettervorhersage für den 9. Januar 1914

Nordwestwinde, wolkig, etwas wärmer, zeitweise Niederschlag.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 7. Januar früh 7 Uhr

2.0 mm + 2.0 l auf 1 qm Bodenfläche.

Niederschlag in Eibenrod, gemessen am 8. Januar, früh 7 Uhr

7.2 mm + 7.2 l auf 1 qm Bodenfläche.

## Fremdenliste.

Ueberraucht haben im

Reichshof: Hermann Gläser, Techniker, Dresden.

Stadt Leipzig: Richard Schlem, Rfm., Dresden. Paul Wagner, Rfm., Greiz. Paul Lange, Reisender, Chemnitz. Arno Bläß, Rfm., Chemnitz.

Englischer Hof: Ernst Kirchner, Klavierstimmer, Kuerbach.

**Zwickauer Viehmarktpreise vom 5. Januar 1914.**

Kaufpreisen waren: 18 Ochsen, 29 Bullen, 84 Kalben und Kühe, 68 Ferkel, 280 Schafe und Hammel, 967 Schweine, zusammen 1466 Stück. Die Preise verhalten sich für 50 kg: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebendgewicht 51-52, Schlachtgewicht 93-94, 2. junge fleischig, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 48-49 resp. 8.-80, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere resp. 4. gering genährte jeden Alters resp. —. **Bl. Bullen:** 1. vollfleischig, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes 49-50 resp. 90-91, 2. vollfleischig jüngere 46-47 resp. 86-87, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 43-45 resp. 8-82, 4. gering genährte jeden Alters resp. —. **Bl. Kalben und Kühe:** 1. vollfleischig, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes 41-50 resp. 90-91, 2. vollfleischig, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46-47 resp. 8-88, 3. ältere ausgewaschene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 43-45 resp. 83-84, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 38-43 resp. 74-78, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 33-34 resp. 63-66 **Bl. Ferkel:** Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre resp. —. **Bl. Ferkel:** 1. Doppelferkel Lebendgewicht —, 2. beste Raß- und Saugfäher 64-68, 3. mittlere Raß- und Saugfäher 63-65, 4. geringe Fäher 62-63 **Bl. Schafe:** 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm Lebendgewicht 46-48, 2. ältere Mastlamm 43-44, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 38-40 **Bl. Schweine:** 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 73-74, 2. Fleischa Schweine 71-72, 3. fleischig 71-72, 4. gering entwickelte 69-70, 5. Sauen und Eber 65-70 **Bl.**  
Zensur: Großvieh langsam, Rinder u. Schafe u. Schweine mittel.  
Heberhand: — Rinder, dann — Ochsen. — Bullen, — Kühe u. Kalben, — Ferkel, — Rinder, 83 Schafe, 67 Schweine.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 8. Januar. Die angeblichen Kronprinzentelegramme nach Zabern entsprechen, wie der Post. Ztg. von absolut zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, in der den Blättern wiedergegebenen Fassung in keiner Weise dem wahren Wortlaut. Als der Kronprinz von den Ausführungen der Presse über seine Stellungnahme über die Vorgänge in Zabern Kenntnis erhielt, äußerte er sich, sein Standpunkt sei allerdings der, daß die Offiziere vor Infulden geschützt werden müßten, aber seine Auffassung, daß dies mit ungesetzlichen Mitteln geschehen dürfe, sei es nicht. Er sei gar zu sehr entrüstet darüber, daß man fälschlich auf rein private Äußerung ihm ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren andichtet und ihm unterstellt, er sei für Willkürherrschaft und Hege die Meinung, daß die Befehle, ganz gleich von wem, nicht beachtet werden müßten.

Mailand, 8. Januar. Die „Gazetta di Napoli“ meldet aus Rom: Die Regierung Italiens und Oesterreichs hätten ein Unternehmers militärischer Vorbereitungen für ein Vorgehen im Sinne des Londoner Vertrages getroffen, wenn es nötig werden sollte, den Willen der Mächte in Albanien durchzusetzen.

Paris, 8. Januar. Die radikalen Maßnahmen,

die Enver Pascha seit seiner Tätigkeit als Kriegsminister vorgenommen hat, haben in Paris große Verwunderung hervorgerufen. Dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Matin“ wurde von einem Kabinettsmitglied erklärt, daß es sich bei der Verabschiedung von mehreren hundert höherer Offiziere nicht um politische, sondern um militärtechnische Maßnahmen handelte.

Paris, 8. Januar. Hier eingelaufene Telegramme bestätigen, daß Jazet Pascha sich mit Unterstützung Esfads Paschas zum König von Albanien ausrufen lassen wolle. Indessen ist die Lage in dem neuen Staate teilweise recht schwierig.

London, 8. Januar. Lord George, welcher sich auf einer Erholungsreise in Algier befindet, hat auf der Fahrt nach der Dase Biskereh ein dringendes Telegramm erhalten, das ihn veranlaßt habe, seine Reise sofort abubrechen und nach England zurückzukehren.

Kairo, 8. Januar. In der Nähe von Assuan sind in den letzten Tagen ungeheuerer Heuschreckenschwärme beobachtet worden, die sich dem Nils zu bewegen. Die Behörden treffen alle Vorbereitungen, damit nicht wieder so große Verwüstungen wie im Jahre 1904 eintreten können.

**Kursbericht vom 7. Januar 1914.**

**Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds.</b>	<b>Dresdner Stadtanl. von 1906</b>	88.80	<b>Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28</b>	93.40	<b>Dresdner Bank</b>	158.—	<b>Canada-Pacific-Akt.</b>	214.76
3 Reichsanleihe	1908	98.—	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.—	Sächsische Bank	152.—	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberr)	266.—
4 „	Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.60	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.90	<b>Industrie-Aktien.</b>		Schnbert & Falzer Maschinenf. A.-G.	365.—
4 „	<b>Ausländische Fonds.</b>		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	93.50	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	184.80	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	184.—
3 Preussische Consols	4 Oesterreichische Goldrente	89.30	<b>Industrie-Obligations.</b>		Wanderer-Werke	876.—	Weisenthaler Aktienspinnerei	26.—
4 „	4 Ungarische Goldrente	86.—	4 1/2 Chemnitz Aktienspinnerei	—	Chemnitz Akt.-Spinnerei	—	Vogl. Maschinenfabrik	396.50
4 „	4 Ungarische Kronrente	88.—	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	100.—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmerm.)	66.10	Harpener Bergbau	171.75
3 Sächs. Rente	4 Chinesen von 1896	98.50	4 Neus. Boden-A.-G.-Obl.	85.—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	158.71	Plauenener Tüll- und Gard.-A.	99.18
3 1/2 Sächs. Staatsanleihe	4 Japaner von 1905	83.40	<b>Bank-Aktien.</b>		Grosse Leipziger Strassenbahn	198.50	Phönix	257.25
<b>Kommunal-Anleihen.</b>	4 Rumänen von 1906	85.81	Mitteldutsche Privatbank	122.75	Leipziger Baumwollspinnerei	230.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	188.75
3 1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.75	Berliner Handelsgesellschaft	157.—	Hansadampfschiffahrts-Ges.	272.90	Plauenener Spitzen	78.91
3 1/2 „	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	87.10	Darmstädter Bank	116.50	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	186.90	Vogtländische Tüllfabrik	188.75
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	<b>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.</b>		Deutsche Bank	25.30	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	86.—	<b>Reichsbank.</b>	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1906	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz Bankv.-Akt	105.75	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	138.—	Diskont für Wechsel	5 1/2 %
					Dresdner Gasmotoren (Hille)	124.80	Zinsfuß für Lombard	6 1/2 %



Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der

**Rheinische Trauben-Brust-Honig**

seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der **Besten anerkannt, was es je gegeben.** A Flasche 1.—, 1 1/2, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**

**Fort mit Waschbrett und Bürste!**

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche. Viel bequemer, billiger und besser waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und düftig wie auf dem Rasen bleicht.

**Persil**  
das selbsttätige  
**Waschmittel**  
Der grosse Erfolg!



Überall erhältlich, nie less, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Nachfabrikanten der allbeliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

**P. Rossner's Zahnpraxis,**  
Nordstrasse 2.  
Sprechstunden:  
Wochentags v. früh 8-6 Uhr nachm.,  
Sonntags 8-2  
Modernen Zahnersatz, speziell ohne  
Platte, Goldkronen, Brücken und  
Sitzstühle, Zahnoperationen, Flow-  
er in Gold, Porzellan u. f. m.  
Beste Medication. Billigste Preise.

**Röchin,**  
23 Jahre alt, sucht Stellung (Privat)  
als solche bis 15. Jan. resp. 1. Febr.  
Selbige ist nicht abgeneigt, auch noch  
andere häusliche Arbeiten mit zu ver-  
richten. Gest. Offerten unter 100 an  
die Exped. ds. Bl.

**Frische Flecke**  
empfehlen **Bruno Lang.**

**Freitag General-Versammlung.**  
Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Gesellsch. Pfeifenklub.**  
Freitag, den 9. ds., abends 9 Uhr  
**Versammlung.**  
Vollzähliges Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

**Modellschlitten**  
verkauft, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis  
**Hermann Weisse,**  
Kordwarengeschäft.

**„Wintereier“**  
erzielt man in großer Menge durch die tägliche Verfütterung pro Huhn von 15-20 Gramm des sehr berühmten **„Geflügelfutters „Ragut“.**  
Zu haben bei **Hermann Wohlfarth,** Drogerie, Eibenstock.  
Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf b. Sobotta (Bez. Posen) schreibt: Da mir Ihr Ragut vorzüglich gefällt — meine Hühner legen unausgeseht den ganzen Winter — so bestelle ich hiermit wieder ein Postkoll.

**Kleines Haus**  
zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter 17 an die Exped. ds. Bl.

**Turnverein Eibenstock 1847.**  
Einladungskarten können am Donnerstag abend beim Turnwart entnommen werden. **Der Vorstand.**

**Abonnements**  
auf das „**Amis- und Anzeigerblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition ds. Bl. angenommen und die seit dem 1. Jan. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.  
**Expedition des Amisblattes.**  
Den fälligen Abonnements-Beitrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten reichlichen Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
**Eibenstock, den 8. Januar 1914.**  
**Richard Unger u. Frau Clara geb. Seidel.**

Ich habe mich als praktischer **Arzt** in **Carlsfeld** niedergelassen und halte für die geehrte Einwohnerschaft Sprechstunde **täglich von 9-10 Uhr** im seitherigen Arztzimmer (Zimmer Nr. 10) der Carlsfelder Glashüttenwerke ab. Dasselbst sind Bestellungen für Krankenbesuche abzugeben.  
**Carlsfeld. Dr. med. Georg Schönherr.**

**Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke**  
**Methode Rustin** verbunden mit briefl. Fernunterricht.  
Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Höh. Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehrerinn.-Seminar. Das Konservatorium.  
Die Handelsschule. Einjährig-freiwillige Prüfung. Der Präparand. Mittelschullehrer-Prüf. Der gebildete Kaufmann. Der Militärwärter. Der Bankbeamte.  
Diese ausgezeichneten Werke betreffen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlassung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben kostlos. Kleine Teilsammlungen. Ansichtsendungen bereitwillig.  
**BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.**

**Wohnung**  
aus mindest. 4 Zimmern mit **Stalung** für 1 Pferd und **Wagenremise** wird für 1. April ds. Jrs. zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes unter **A. S. 1874** erbeten.

**1 guterhaltener Kinderstuhlschlitten** zu verkaufen **Poststraße 3.**

**Stube mit Stubenkammer,** neu vorgerichtet, sofort oder später zu vermieten.  
**Karlshader Straße 11.**

**Zur gef. Beachtung!**  
Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß **Inserate** für die am Abend auszugebende Nummer **spätestens vormittags 10 Uhr** abgegeben werden müssen. **Größe** der **Inserate** und insbesondere **Geschäftsverhältnisse** bitten wir schon am **vorhergehenden Tage** einzusenden, denn je zeitiger wir dieselben erhalten, umso mehr Sorgfalt kann auf wirkungsvolle Ausstattung derselben verwandt werden. Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung bitten wir um gefl. Beachtung des Vorstehenden.  
**Expedition des Amisblattes.**